Unter der spanischen Sonne

Kapitel 3

Polternd flog die Zimmertür auf und riss Lisa mit einem Ruck aus dem Schlaf.
„Oh, bitte entschuldige, ich wusste nicht, dass du da bist. Was machst du eigentlich hier? Musst du nicht Arbeiten? Und wo um alles in der Welt warst du heute Nacht? Ich hab mir voll die Sorgen gemacht…“
„Schnauze“, brummte Lisa in ihr Kissen. Gerade noch hatte sie wirre Träume gehabt, in denen immer wieder ein seltsames Paar dunkelbrauner Augen vorgekommen waren.
Langsam und träge wie ein Faultier, quälte sie sich nun aus dem Bett und schlurfte ins Bad. Als sie wieder herauskam, gewaschen und Zähne geputzt, saß Manu auf dem Bett und sah sie fragend an.
„Gestern ist eine von den Barkeepern ausgefallen und der Küchenchef hat mich geschickt um auszuhelfen. Also habe ich die ganze Nacht Drinks ausgegeben und Obst geschnitten und heute ist, beziehungsweise, war mein freier Tag.“
„Cool. Hat es dir Spaß gemacht?“
„Es ging so. Der Typ mit dem ich zusammenarbeiten musste, ist ein Idiot“, sagte Lisa, während sie an ihren Schrank ging um sich was zum Anziehen zu suchen.
„Wer war es denn?“
„Stefano“
Manu japste kurz „Der ist doch immer so nett und gut aussehen tut er auch noch.“
Lisa schaute Manu kurz an und konzentrierte sich dann wieder auf ihr Outfit.
„Typen wie der, brechen dir das Herz, das kannst du dir gleich merken. Schön und nett sind die nur, wenn du sie nicht haben musst“
„Wow, so viel Zynismus hätte ich dir gar nicht zugetraut“, sagte Manu sarkastisch.
„Ja, das bin ich. Worauf hast du heute Lust?“, fragte sie und wusste, dass sie so das Thema endlich wechseln konnte.
„Machen wir heute was? Au fein! Wir könnten erst mal im Meer baden gehen und dann machen wir uns hübsch und gehen in eine der Bars an der Promenade und kippen ´nen Sangria?“
„Gut, also erst mal Badeanzug“
„Yippie!!!“, rief Manu aus, sprang vom Bett hoch und wäre auf dem Weg zu ihrem Schrank fast hingefallen.

Wenige Minuten später waren die beiden mit ein paar Kolleginnen von Manu unterwegs zum Strand. Zu Lisas Leidwesen war Monique auch dabei, es war das erste Mal, dass sie wieder aufeinander trafen seit ihrer Ankunft. Lisa nahm sich vor so zu tun als hätte es nie etwas gegeben. Sie hatte keine Lust auf einen Zickenkrieg.
Zunächst sah es auch so aus als würde alles friedlich verlaufen. Sie kannten eine Stelle, an der kaum Touristen waren, da sie etwas versteckt lag und ließen sich dort erleichtert in den weißen Sand fallen. Lisa verlor keine Zeit und zog sich sofort aus, um ins Meer zu springen. Sie schwitzte von dem Marsch zum Strand und sehnte sich nach Abkühlung.
„Warum hast du eigentlich keinen Bikini an?“, fragte Manu.
„Weil ich Badeanzüge lieber mag“, antwortete Lisa.
„Warum?“
„Fängst du schon wieder mit dem Frage und Antwort-Spiel an?“, fragte Lisa und lachte.
„Macht sie das bei dir auch ständig? Und ich dachte schon, sie hat ´nen Narren an mir gefressen“, sagte Marina, eine von Manu´s Kolleginnen.
„Ihr seid alle beide blöd“, sagte Manu mit finsterem Blick und zwirbelte an ihrem Top herum. Als Lisa die Hose auszog, platzte es wie verbale Inkontinenz aus Manu heraus.
„Was hast du da? Ist das ein echtes Tattoo? Was ist das für ein Motiv? Zeig doch mal her!“

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de

Unter der spanischen Sonne

Lisa und Marina fingen sofort an, laut zu lachen. Manu reckte trotzig ihr Kinn nach vorne, bevor sie sich bockig davon machte.
Wenig später stürzte Lisa sich in die Fluten und genoss die angenehme Frische des Meerwassers. Sie schwamm ein paar Mal hin und her und ging dann zurück zu ihrem Platz. Die Meute hatte sich verteilt und spielte Volleyball oder planschte im Meer. Manu kam zu ihr und legte sich neben ihr aufs Handtuch um noch ein wenig Sonne zu tanken, bevor sie unterging.
„Verrätst du mir jetzt, was das für ein Tattoo ist, oder fängst du wieder an blöde zu lachen?“, fragte sie, ohne die Augen zu öffnen.
„Das ist eine Meerjungfrau, die auf einem Felsen sitzt an dem gerade eine Welle bricht“, sagte Lisa und stupste Manus Nase, das machte sie zu gerne und Manu zog sie jedes mal kraus, wenn sie das tat.
„Ist dir das erst heute aufgefallen?“
„Irgendwie schon. Du bist immer so gereizt, da halt ich lieber die Klappe als dich nach deinem Tattoo zu fragen.“
Lisa lachte herzlich.
„Ich bin doch nicht gereizt!“
„Na wenn das dein normaler Gemütszustand ist, dann gute Nacht.“
Lisa runzelte nachdenklich die Stirn.
„Darf ich das mal ganz sehen?“, fragte Manu vorsichtig.
„Klar, wenn wir wieder auf dem Zimmer sind kannst du mich ja noch mal erinnern“, auch Lisa hatte jetzt die Augen geschlossen und genoss die Sonne auf ihrer Nassen Haut.
„Sieht auf jeden Fall viel versprechend aus“, sagte eine raue Männerstimme und Lisa schlug sofort die Augen auf.
„Hi“, hauchte Manu neben ihr und schmachtete Stefano unverhohlen an.
„Na du Schlafmütze, hast du ausgeschlafen?“, fragte er an Lisa gewandt und ließ sich neben ihr in den Sand fallen.
„So gut wie“, antwortete Lisa knapp und stemmte sich auf ihre Arme.
Sie ließ ihren Blick über den Strand schweifen um nicht in Stefano´s abwartendes Gesicht sehen zu müssen, als sie Monique entdeckte.
Diese war gerade auf halbem Weg zurück vom Meer und wie angewurzelt stehen geblieben.
„Hey Monique!“, rief Stefano ihr zu. Doch sie funkelte Lisa nur wütend an und ließ sich mit erhobener Nase auf ihr Handtuch nieder.
Belustigt sah Lisa zu Stefano, der sie mit zusammengezogenen Brauen musterte.
„Du kennst Monique?“ Es war mehr eine Feststellung als eine Frage.
„Ja, als ich ankam bin ich am Flughafen in ihren Gepäckwagen gedonnert. Seitdem hasst sie mich und hat mir gedroht, mir das Leben zur Hölle zu machen“
Stefano zog die Augenbrauen hoch. „Und das nimmst du so leichtfertig hin? So wie ich sie kennen gelernt habe, ist sie dazu durchaus in der Lage.“
„Naja, ich bin Küchenpersonal und sie Zimmermädchen, was kann sie mir schon anhaben?“
„Also hast du keine Angst vor ihr?“, fragte er.
„Nein, du etwa?“ Kichernd lehnte sie sich wieder zurück, während Stefano ihr die Antwort schuldig blieb.
„Hey, hast du Lust auf Volleyball?“, fragte Stefano nach einer Weile.
„Nein“
„Warum nicht?“
„Weil ich grottenschlecht darin bin. Du könntest dich mit Manu zusammentun, die löchert mich auch den ganzen Tag mit Fragen.“ Eine kleine Hand boxte Lisa an der Schulter und sie lachte hämisch.
„Du hast eine Lache, wie eine böse Hexe“, bemerkte Stefano. Lisa entgegnete nichts, dass wusste sie bereits.
„Was kann ich tun, um dich davon zu überzeugen, mit mir an der Bar zu arbeiten? Ich bin bereit für jede

Unter der spanischen Sonne

Schandtat“, sagte Stefano lockend.
„Geh und spiel mit deinen Freunden“, antwortete Lisa schlicht. Sie hörte wie er sich erhob und davon stapfte.
„Weißt du eigentlich, dass du verdammt unhöflich bist?“, fragte Manu. Lisa stützte sich wieder auf ihren Unterarmen ab und schaute Manu an. Die kleine Blondine sah sehr ernst aus und wartete mit strengem Blick auf eine Antwort.
„Ich bin nicht unhöflich, nur etwas ruppig. Außerdem ist er derjenige der mich behandelt als wäre ich ein Stück Fleisch, dass freiwillig in seine Pfanne hüpfen soll, damit er mich schmoren lassen kann“, schimpfte Lisa.
„In Deutschland bist du vielleicht `nur etwas ruppig´“, äffte Manu sie nun nach. „Hier in Spanien bist du mehr als unhöflich. Stefano ist sehr nett zu dir, obwohl er das nicht sein müsste. Hier in Spanien sind die Menschen in erster Linie nett zueinander, du würdest dich wundern welche Möglichkeiten sich eröffnen wenn man einfach nur höflich ist, anstatt jedem ans Bein zu pinkeln, der es wagt einen anzusprechen.“
Nach dieser Ansprache stand Manu auf und ging zu Stefano und den anderen hinüber um beim Volleyball mitzuspielen.
Sie ließ Lisa mit einem unguten Gefühl im Bauch zurück. Lisa entdeckte Stefano etwa fünfzig Meter weiter den Strand hinunter bei der Gruppe die sich gerade zum Spiel aufstellte. Neben Manu zählte auch Monique dazu. Missmutig rümpfte sie die Nase, stand auf und ging in die andere Richtung, um sich ein wenig die Beine zu vertreten.
Wenn sie mit ihren Gedanken ganz alleine war, wusste sie warum sie Stefano alles, was er tat und sagte schlecht auslegte, warum sie ihn auf Abstand hielt. Sie fürchtete sich vor dem Gefühl, dass sich in ihrem Bauch ausbreitete, wenn sie in seine Augen sah, oder wenn er sie so anlächelte, als wäre sie das Beste was ihm heute passiert war. Dabei sah er wahrscheinlich jede Frau so an und sie war nur eine weitere, deren Gefühlswelt er drohte auf den Kopf zu stellen. Energisch schüttelte sie den Gedanken daran ab, seufzte schwer und nahm sich fest vor daran zu arbeiten.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de